

**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 52 (1973)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Strategielosigkeit der SPS : fehlt es am Mut?  
**Autor:** Bretscher, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-338690>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pro und Kontra

### Strategielosigkeit der SPS: fehlt es am Mut?

In der April-Nummer von «Profil» weist Tony Tschudi auf ein andauerndes Problem der SPS hin, das sich vor allem in Abhebung zur SPD besonders bemerkbar macht: die offensichtliche Strategielosigkeit, die uns sowohl innerhalb der SP als auch bei der Wählerschaft enormen Schaden zufügt. Tschudis Satz, «was die SPS seit 1959 tut, ist nichts anderes als sich abfinden mit einer Situation, die sie für unabänderlich hält», möchte ich nachdrücklich unterstützen.

Gerade dort, wo sich Veränderungen laufend vollziehen und die SP eine reelle Chance hätte, aktiv und führend in die gesellschaftlichen Prozesse einzugreifen, macht sich der Mangel an strategischen Zielsetzungen besonders bemerkbar. Ich beziehe mich dabei vor allem auf persönliche Erfahrungen, die ich in Vororts- und Agglomerationsgemeinden gemacht habe. Von lobenswerten Ausnahmen abgesehen, beschränkt sich hier die «Tätigkeit» der SP auf Nichtstun oder allenfalls auf das Reagieren auf Vorstösse anderer Gruppierungen. Vielfach ist hier die politische Struktur innerhalb und ausserhalb der Partei – im Gegensatz zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen – noch dieselbe wie vor zehn oder zwanzig Jahren. Ein SP-Establishment, bestehend vor allem aus Genossen mittlerer und älterer Jahrgänge, hält zäh am einmal Erreichten fest und reagiert ausserordentlich empfindlich auf unkonventionelle Vorschläge, die das «politische Klima vergiften» könnten oder darauf hinausliefen, es wieder einmal zu einer offenen Konfrontation mit dem Bürgerblock kommen zu lassen. («Wo kämen wir hin, wenn wir uns nicht mehr mit den anderen Parteien absprechen könnten.»)

Dadurch entsteht bei den Stimmbürgern und Wählern der (berechtigten) Eindruck, ob SP, FDP, LdU, CVP oder was auch immer – alles dasselbe . . . So verspielt sich die SP dauernd die Chance, als echte politische Alternative wahrgenommen zu werden, eben – weil sie vielfach gar keine anzubieten hat. Gelingt es einmal, einen Sympathisanten zum Besuch einer SP-Versammlung zu bewegen, bleibt es oft bei diesem einzigen Kontakt. Wenn der Betreffende nämlich nicht gerade mit einem Übermass an Idealismus begabt ist, muss ihn ja die routinemässige Erledigung «politischer» Traktanden abschrecken. Sieht ein ausserhalb der SP stehender «Linker» dem Treiben in einer solchen Sektion zu, darf man es ihm nicht verargen, wenn er uns den Rücken zukehrt oder resigniert. Das «die Verhältnisse richtig einschätzende» lokale Parteiestablishment sorgt ohne grossen Aufwand für diese Abschreckung von Sympathisanten.

Ich meine, die SP hat durchaus strategische Ziele, der Mangel liegt ganz woanders: Es fehlt vielerorts am nötigen Mut, sich persönlich zu diesen Zielen zu bekennen und sie konsequent zu verfolgen.

*Georges Bretscher*